
Zeitschrift für Evangelische Ethik

Kommentare

Studien

Berichte

Dokumentationen

Diskussionen

Rezensionen

Literaturhinweise

- Kirchen in der Pandemie
- Seelsorgende im Justizvollzug
- Freiheit und Digitalisierung
- Friedensarbeit der Kirchen in der DDR
- Ethik der Individualität
- James H. Cone

66. Jahrgang

Heft 1

Januar bis März 2022



Zeitschrift für Evangelische Ethik

Herausgegeben von Traugott Jähnichen, Bochum (geschäftsführend); Reiner Anselm, München; Peter Dabrock, Erlangen; Sándor Fazakas, Debrecen; Elisabeth Gräb-Schmidt, Tübingen; Wolfgang Huber, Berlin; Ulrich Körtner, Wien; Christian Polke, Göttingen; Hans-Richard Reuter, Münster; Mathias Wirth, Bern.

Redaktion: Nathalie Eleyth, Ruhr-Universität Bochum, Evangelisch-Theologische Fakultät, Lehrstuhl für Christliche Gesellschaftslehre, Universitätsstraße 150, D-44801 Bochum, Tel.: 0234-3226875

Internet: www.zee.de

Bezugsbedingungen/Jahresbezugspreis: »Zeitschrift für Evangelische Ethik« erscheint vierteljährlich (Januar, April, Juli, Oktober). *Gesamtjahresbezugspreis Print-Ausgabe:* (4 Hefte): jährlich € 94,- für Privatpersonen / jährlich € 184,- für Institutionen. Einzelheft € 28,- für Privatpersonen *Gesamtjahresbezugspreis Online-Ausgabe:* (4 Hefte): jährlich € 112,- für Privatpersonen / € 184,- für Institutionen *Jahresbezugspreis Online+Print-Ausgabe:* € 216,- für Institutionen; € 138,- für Privatpersonen Die Preise gelten jeweils für den laufenden Jahrgang. Alle Preise inkl. MwSt., zzgl. Versandkosten. Abbestellungen sind nur zum Ende eines Jahrgangs möglich und müssen bis spätestens 30. September eingehen.

Abonnenten-Service:

Print-Ausgabe: Verlegerdienst München GmbH, Gutenbergstr. 1, 82205 Gilching, Andreas Roglmeier, Aboservice Gütersloher Verlagshaus, Tel. 08105-388598, Fax 08105-388-333, E-Mail: gvh@verlegerdienst.de

Online-Ausgabe / Online+Print-Ausgabe: Sigloch Distribution GmbH & Co. KG, Am Buchberg 8, D-74572 Blaufelden, Tel.: (0049)0 7953-833-322, Fax: (0049)0 7953-833-375, E-Mail: cl.buscher@sigloch.de

Manuskripte sind per E-Mail an die Redaktion zu senden: redaktion@zee.de

Ein Merkblatt zur formalen Gestaltung von Beiträgen ist bei der Redaktion erhältlich. Besprechung oder Rücksendung unverlangt zugesandter Bücher kann nicht gewährleistet werden, ebenso wenig die Rücksendung von nicht angeforderten Manuskripten. Die Zeitschrift und alle in ihr veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form reproduziert, digitalisiert oder gesendet werden.

Print-Ausgabe: ISSN 044-2674 / www.fachzeitschriften-religion.de
Online-Ausgabe: ISSN 2197-912X / www.degruyter.com/view/j/zee
Verlag und Eigentümer: Gütersloher Verlagshaus, Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH, Carl-Miele-Straße 214, D-33335 Gütersloh.
Gesamtherstellung: Weserdruckerei Rolf Oesselmann GmbH, 31592 Stolzenau
Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	1
Kommentar	
<i>Elisabeth Gräb-Schmidt, Tübingen</i> Herausforderungen der Kirchen in der Pandemie und die Frage der Systemrelevanz	3
Studien	
<i>Miriam Rose, Jena</i> Ethik der Individualität. Skizze eines theologischen Programms	9
<i>Mathias Wirth und Isabelle Noth, Bern</i> Exazerbation existentieller Notlagen: Ein ethisches Problem für Seelsorgende im Justizvollzug	24
<i>Constantin Plaul, Halle-Wittenberg</i> Freiheit und Digitalisierung. Medienethische Überlegungen in evangelisch-theologischer Perspektive	39
Dokumentation	
<i>Joachim Garstecki, Magdeburg</i> Die Friedensarbeit der Kirchen in der DDR. Reste-Rampe oder Zukunfts-Ressource?	52
Ethik kompakt	
James H. Cone (<i>Nathalie Eleyth/Traugott Jähnichen</i>)	62
Rezensionen	67
Literaturhinweise	75

Einleitung

Welchen Beitrag leisten der evangelische Glaube, das evangelische Christentum und die evangelischen Kirchen zum Zusammenleben in der Gesellschaft? In unterschiedlichen Zugängen stellen sich die Beiträge des vorliegenden Heftes dieser Frage. Wie in vielen anderen Bereichen der Gesellschaft hat auch hier die Covid-19-Pandemie zuvor bereits bestehende Herausforderungen und Veränderungen in einer so noch nicht bekannten Deutlichkeit hervortreten lassen. Als sich die Kirchen im März 2020 dazu entschlossen, zum Schutz aller vor Ansteckungen auf Zusammenkünfte und vor allem auf Gottesdienste zu verzichten, konnte das noch als eine aus praktischer Nächstenliebe, aus Verantwortung für die Gesundheit und das Leben anderer getroffene Entscheidung gedeutet werden. Als die wenig später eingeführten drastischen Beschränkungen des öffentlichen Lebens durchaus Ausnahmen für »systemrelevante Bereiche« vorsahen, an den Beschränkungen für Gottesdienste, Kasualien und Seelsorge aber festhielten, hob eine durchaus intensive Auseinandersetzung über die Bedeutung der Kirchen für die Gesellschaft an. *Elisabeth Gräß-Schmidt* nimmt diese Debatte zum Ausgangspunkt für ihren Kommentar. Eine Gesellschaft, die die Begleitung in existenziellen Notlagen nicht als »systemrelevant« einstuft, verliert ihr humanes Antlitz, so ihre pointierte These. Die Kirchen, die sich ganz besonders Menschen in den entsprechenden Situationen und Nöten zuwenden, stehen damit in der Mitte der Gesellschaft und erfüllen eine für diese unverzichtbare Aufgabe. Sie sind eben nicht, so die pointierte Position des Kommentars, die zufällige Vereinigung einer Gruppe gleichgesinnter, sondern verkörpern stellvertretend und durchaus advokatorisch die Solidarität mit den Schwachen, Kranken und Notleidenden.

Die Bedeutung der christlichen Vorstellung einer in der Gottesbeziehung verankerten Würde des Menschen für einen ethisch grundierten Umgang mit den Auswirkungen der Digitalisierung arbeitet *Constantin Plaul* in seinem Beitrag heraus. Denn sie vermag der Vorstellung menschlicher Freiheit, die im Zentrum einer protestantischen Medienethik steht, die notwendige Tiefe und Stabilität zu verleihen. Dabei insistiert Plaul darauf, dass Positionen, die die Freiheit als Grundlage der Ethik angesichts der Möglichkeiten, im Zeitalter der Digitalisierung Entscheidungen zu kontrollieren, bestreiten, in demselben Maße, in dem sie die Möglichkeiten maschineller Intelligenz überschätzen, mit einem unterstufigen Konzept menschlicher Freiheit und Verantwortungsfähigkeit operieren. Anstelle solcher Abgesänge auf die Möglichkeiten der Ethik favorisiert Plaul das von Julian Nida-Rümelin vorgestellte Konzept des digitalen Humanismus, der eben durch die Vorstellungen theologischer Ethik entscheidende Zugewinne bekommen kann.

In einem wiederum anderen Kontext thematisieren *Isabelle Noth* und *Mathias Wirth* die Bedeutung des Glaubens für die Gesellschaft. Sie fokussieren auf die Rolle der Seelsorge in einem weitgehend verdrängten Bereich, nämlich in den Justizvollzugsanstalten. Deren besondere Stellung und vor allem deren besondere Bedeutung für ein auf dem Recht gegründetes Zusammenleben in der Gesellschaft besteht, so die These des Beitrags, darin, die eigene Unabhängigkeit dafür zu nutzen, diejenigen Spielräume des Menschlichen in der im Grunde alles regulierenden

Institution des Gefängnisses offenzuhalten und auszufüllen, die existenzielle Notlagen lindern und damit die Anmutung einer totalen Institution dämpfen können. Für den Resozialisierungserfolg wie für die Legitimität der Rechtsstrafe ist dies von grundlegender Bedeutung.

Die Hochschätzung des Individuums stellt eine Konstitutionsbedingung moderner Gesellschaften dar. In der Gegenwart haben besonders die Analysen von Andreas Reckwitz eine kritische Interpretation der damit verbundenen Singularisierungsprozesse nahegelegt, die auf eine Opposition zwischen diesem Grundmerkmal der Moderne und der Möglichkeitsbedingung jeder normativen Ethik herauslaufen. *Miriam Rose* setzt sich mit diesen Stimmen auseinander und skizziert unter Rückgriff auf Friedrich Schleiermacher und Eilert Herms Grundzüge einer theologischen Ethik der Individualität, die durch den Dreiklang von Ausrichtung auf das Gemeinsame, Entfaltung von eigener Individualität und Förderung der Individualität anderer gekennzeichnet ist.

Joachim Garstecki erinnert in seinem Diskussionsbeitrag an die Friedensarbeit der Kirchen in der DDR und möchte insbesondere deren radikale Zurückweisung der Strategie nuklearer Abschreckung als Ressource für die Gegenwart verstanden wissen. Die Reihe »Ethik kompakt« führen *Nathalie Eleyth* und *Traugott Jähnichen* mit einem Beitrag zum Werk des US-amerikanischen methodistischen Ethikers James H. Cone fort, dessen Denken ebenso durch Ideen Karl Barths wie durch das *Black power movement* geprägt war.

Die Ressourcen des evangelischen Glaubens für das Zusammenleben der Gesellschaft deutlich zu machen, hatte auch Hans Ruh zu seinem Anliegen gemacht, der im vergangenen September im Alter von 88 Jahren verstorben ist. Von 1986 bis 1998 war Hans Ruh Mitherausgeber der ZEE. Seine Familie hat ihn auf der Traueranzeige mit dem Satz charakterisiert, er habe mit seinen unkonventionellen Ideen immer wieder überrascht. Für seine Beiträge in der ZEE ist diese Beschreibung nicht minder zutreffend. Seine Stärke lag zweifelsohne darin, gesellschaftliche Herausforderungen aufzuspüren und neue Wege anzudenken. Und auch wenn seine Ausarbeitungen nicht alle überzeugen konnten, bleiben diese seine Impulse doch unvergessen und in vielfacher Weise aktuell.

Reiner Anselm, München